Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 12: **Mit Eltern Schule machen**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ariane Garlichs: Alltag im offenen Unterricht. Das Beispiel Lohfelden-Vollmarshausen. Beiträge zur Reform der Grundschule 78 (Arbeitskreis Grundschule), Frankfurt 1990.

Dieses aussergewöhnliche Buch zeigt klar und einsichtig, was Lehrerinnen und Lehrer auch unter den Bedingungen des öffentlichen Schuldienstes alles können, wenn sie nur wirklich wollen, was nur sie können. Berichte über geglückte und verantwortbare pädagogische Praxis sind derzeit nicht gerade selten und immer auch schon ein Zeichen dafür, dass vielerorts an der Reform der Schule im Schulalltag gearbeitet wird. Aber das Aussergewöhnliche an dem Buch von Ariane Garlichs ist, dass es ein vorbildliches und hoffentlich stilbildendes Dokument einer kritischen pädagogischen Tatsachenforschung ist und zugleich das Dokument eines intensiven Dialogs einer Erziehungswissenschaftlerin mit den Menschen, die gemeinschaftlich in einer Grundschule zusammenzuarbeiten und zusammenzuleben versuchen. Dieser Dialog ist das Medium und der Ausdruck eines bedachtsamen und behutsamen Veränderungsprozesses aller Beteiligten, vor allem auch der Kinder der Schule. Dabei wird nicht nur gejubelt. Von den Schwierigkeiten wird offen geredet, von der Ermüdung, vom manchmal mühsamen Fortschritt. Aber gerade das macht diese «Mischung aus Dokumentation, Kommentar und Forschungsbericht» interessant und lesenswert.

Ariane Galrichs versteht es, mit jeder Zeile die Lehrerinnen und Lehrer anzusprechen, die an ihrem Schulort und mit ihrer Schulpraxis das zu gestalten und zu erarbeiten versuchen, was in der Sprache der Erlasse «Schulprofil» heisst. Es ist trivial, darauf hinzuweisen, dass sowieso jede Schule so eigen ist, dass sie nur schwer mit einer anderen verglichen werden kann. Aber wenn ein Kollegium an seinem «Schulprofil» arbeitet, dann haben die Lehrerinnen und Lehrer einer ganz bestimmten Schule sich gemeinschaftlich – eben kollegial – bewusst gemacht, was sie nun mit ihren verschiedenen Begabungen und Mangelerscheinungen unverwechselbar überhaupt machen können und machen sollen. Viele Lehrerinnen und Lehrer leiden daran, dass sie ein deutliches und manchmal auch leidenschaftliches pädagogisches Reformbewusstsein haben, aber sie finden kein Kollegium, das ihr Wissen und Können aufzunehmen bereit oder in der Lage wäre. Die Grundschule in Vollmarshausen, eine Grundschule «vor den Toren der Grossstadt» Kassel, ist jedenfalls eine «kollegiale» Schule, wie Ariane Garlichs lebhaft beschreibt, wobei das Kollegium nicht nur aus einem Schulleiter und mehreren Lehrerinnen besteht, auch die Sozialpädagoginnen gehören dazu, die Schreibkräfte und die Mütter als «Laien-Lehrkräfte», der Hausmeister und natürlich die Kinder. Alle zusammen gestalten die Schularbeit, niemand ist das Objekt von Belehrung und Unterricht, ob lehrend oder lernend, alle sind Subjekte und Agenten des eigenen Arbeits- und Lernprozesses.

Es wird aber keine Idylle beschrieben, sondern die Probleme und die pädagogischen Inspirationen eines «offenen» Konzepts. S. 16 werden besondere Merkmale der Schule aufgezeigt: Freie Arbeit (als durchgängiges Prinzip), Projektwochen, projektorientierter Sachunterricht, Rhythmisierung des Lernens, Tages- und Wochenplan, Arbeitszonen, Lernorte ausserhalb der Schule, die Eigenfibel. Unschwer ist die pädagogische Orientierung zu erkennen: Motive des Jenaplans bei der Gestaltung und Rhythmisierung des Schullebens, Motive der Freinet-Pädagogik in der Unterrichtsarbeit. Das ist eine Konstellation, die sich bei sehr vielen Schulen in Europa, die sich der inneren Schulreform zugewandt haben, findet und – wie viele niederländische Jenaplanschulen zeigen – glänzend bewährt hat. Offensichtlich auch in Vollmarshausen. Insofern spiegelt die Schule dort die modernen reformpädagogischen Standards, hinter die man nicht zurückfallen darf und kann, wenn man das für hessische Lehrer verbindliche Prinzip der «Freien Arbeit» ernstnehmen will. Ariane Garlichs beschreibt vor allem, was diese «Freie Arbeit» für die Kinder bedeutet, was sie in ihnen freisetzt, was sie ihnen aufbürdet, wie die Kinder durch sie vom geistigen Leerlauf des lehrerzentrierten Unterrichts befreit werden.

Aber vor allem lernt man als Leser, dass der «Offene Unterricht» tatsächlich für jedes Kind anders ist, dass die Gleichmacherei und Orientierung am Normalschüler tatsächlich zu überwinden ist und dann erst das Leistungsvermögen der Kinder ins Spiel bringt und befreit. Das wird alles nüchtern und begründet dargestellt. Die Bedingungen der Untersuchung werden klar offengelegt. Den Anhang «Informationen über das Forschungsprojekt» (S.128 f.) sollten die Lehrerinnen und Lehrer auf jeden Fall lesen. Er zeigt nämlich, wie man lernen kann und lernen muss, die eigene Schulpraxis kritisch, d.h. wissenschaftsorientiert zu reflektieren und sich aus allen Naivitäten herauszuhalten. Das Buch stärkt insgesamt das theoretische Bewusstsein und schliesst den engen Zusammenhang von Schultheorie und Schulpraxis auf. Sehr interessant ist schliesslich das Literaturverzeichnis. Es sagt nicht nur etwas darüber aus, wo Ariane Garlichs die Quellen für die Reformarbeit sucht, sondern auch, wo Lehrerinnen und Lehrer, die mit der Diktatur des Üblichen brechen wollen, sich weiter orientieren können.

Theodor F. Klassen